

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
pränumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Beizeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder
deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Президентъ гор. Лодзи.

на основании отзыва Лодзинского уездного по воинской повинности Присутствия отъ 28 Сентября с. г. за № 1518 навъщаетъ жителей, что действия Онога Присутствия по приему новобранцевъ изъ 1-го призывнаго участка Лодзинскаго уезда, который составляетъ городъ Лодзь, будутъ производиться съ 24 Ноября (6 Декабря) по 4 (16) Декабря сего года въ домъ стрѣльцоваго общества при Водномъ Рынкѣ подъ № 1253.

Велѣдтіе сего, всѣ молодые люди гор. Лодзи родившіеся въ 1869 году и подлежащіе призыву, должны явиться лично въ указанное присутствіе къ метанію жеребьевъ непременно 24 Ноября (6 Декабря) сего года въ 9 часовъ утра. Освидѣтельствованіе и приемъ на службу начнется слѣдующаго дня послѣ метанія жеребьевъ, съ прошлгоднихъ полученныхъ отсрочки до настоящаго призыва. Призывные же сего года будутъ свидѣтельствованы по очереди нумеровъ жеребья.

При явкѣ къ освидѣтельствуванію призывные должны имѣть при себѣ депозитационныя книжки, а прошлгодныя призывныя, кромѣ сказанныхъ книжекъ и отсрочныя (зеленыя) свидѣтельства выданныя имъ въ прошлмъ году.

За неявку въ моментъ вызова къ освидѣтельствуванію безъ уважительныхъ причинъ, неявившіеся будутъ подвергнуты судебной ответственности на основаніи 214 ст. Устава о воинской повинности.

Гор. Лодзь, Октября 13 дня 1890 г.
Президентъ города Лодзи,
Надворный Советникъ Пенъковский.

Inland.

St. Petersburg.

— Am letzten Freitag war, wie die „St. Pet. Zit.“ schreibt, wieder Hochwasser in Petersburg. Schon am Vormittage mußte der Dampfer- und Barkenverkehr auf der Fontanka und den Kanälen eingestellt werden, da die Fahrzeuge nicht mehr unter den Brücken passieren konnten. Um 1 Uhr Nachmittags wurde der Fahrverkehr auf der Palais-Brücke und eine halbe Stunde später auch auf der Troizki-Brücke gesperrt und das Wasser hatte bereits eine Höhe von 4 1/2 Fuß über Normal erreicht. Um 3 Uhr erreichte das Hochwasser 5 1/2 Fuß und im Galeerenhafen war die Ufergegend fast bis zur Koshewennaja überschwemmt. Auf Kreshowki spielten die Wellen bereits an der Terrasse des Yachts-Klubs. Am Quai von Wassili-Dstrow trat das Wasser von der 13. Linie an aus den Ufern und durchströmte die beiden Handelsfahrzeuge zum Verladen aufgeschapelten Waarenballen. Das Wasser hielt sich bei anbauendem Winde bis 9 Uhr Abends auf der Höhe von 5 1/2—5 3/4 Fuß. Am diese Zeit ließ der Wind nach und das Wasser begann rasch zu fallen. Um 11 Uhr war es jedoch noch 4 1/2 Fuß hoch und erst nach Mitternacht war jede Gefahr entgiltig überstanden.

Guslitzh (Gouv. Moskau). Die Hopfenenernte ist nach der „H. B.“ in diesem Jahre im Guslitzher Kreise sehr dürftig ausgefallen. Die große Hitze im Juli und August war dem Gedeihen der Hopfenpflanzen äußerst nachtheilig und beeinträchtigte den Ernteertrag bedeutend. Die Hopfenpreise sind denn auch ziemlich gestiegen, und es werden gegenwärtig für bayrischen Hopfen 19—21 Rbl., für russischen 13—14 Rbl. pro Pud gezahlt. Die Auskäufer reisen jetzt von Dorf zu Dorf, um die vorhandenen Hopfenbestände der Bauern aufzukaufen;

doch sind viele der letzteren in der glücklichen Lage, sich nicht mit dem Verkauf beilen zu müssen, so daß sie womöglich höhere Preise abwarten wollen und können. Ob sich indeß ihre Hoffnungen hierauf verwirklichen werden, ist einigermassen fraglich; wenigstens verlief der September-Hopfenmarkt in Warschau ziemlich flau und es wurde auf denselben wegen zu hoher Preise nur wenig gekauft.

Die Besitzer von Hopfenplantagen im Gouvernement Moskau beabsichtigen, an zuständiger Stelle die Erlaubniß zur Abhaltung eines Herbst-Hopfenmarktes in Moskau auszuwirken, da Moskau das Centrum des Brauereiwesens bilde und der Hauptplatz für Hopfen sei, welchen die inländischen Bierbrauer von da beziehen.

Ausländische Nachrichten.

— Der Besuch des deutschen Kanzlers in Italien wird von der dortigen Presse, mit Ausnahme der radicalen, in höchst sympathischer Weise besprochen. Man empfindet es besonders angenehm, daß General v. Caprivi nach Italien kommt. Das italienische Selbstgefühl erhält durch diese Höflichkeit eine Genugthuung, die ihm immerhin zu gönnen ist und die auch die häßlichen Unterstellungen der Radicalen nicht zu schmälern vermögen. Letztere wollen in dem Besuche des deutschen Kanzlers nichts als einen Wahltrumpf des verhassten Ministerpräsidenten erkennen. Die sonderbaren Vertheidiger der nationalen Ehre ärgern sich bitter über diesen Act der Höflichkeit und werfen Denjenigen, die sich über denselben freuen, niedrigen Knechtessinn und Mangel an Selbstahtung vor, während sie selbst in ihrem Wahlsfeldzuge von ihren französischen Freunden durch die tollsten Prezerfindungen in ihrem Wählen gegen die Regierung un-

terstützen lassen. Da ist doch die Frage, wer mehr Selbstahtung besitzt, recht leicht zu beantworten.

— Ueber die neuesten schon erwähnten Vorgänge in Lugano bringen die Schweizer Blätter ausführliche Berichte, denen Folgendes zu entnehmen ist:

Am 27. October wurde in der Umgebung von Lugano, in welcher bei der Wahl am Tage zuvor die Conservativen gesiegt hatten, zwei Fässer des Wahlsieges mit Mörsern geschossen. Darauf antworteten die Liberalen in Lugano ebenfalls mit Freudenbeschüssen. Gegen 5 Uhr erschien ein Officier des 42. Bataillons und verbot den Luganern das weitere Schießen. Diese erklärten, daß sie das Schießen einstellen würden, wenn auch in der Umgegend das Schießen aufhöre würde. Der Officier antwortete, daß die nöthigen Befehle hierzu auch gegeben seien und entfernte sich. Da trotz eines nochmaligen Verbots mit Schießen fortgefahren wurde, erschien derselbe Officier mit zwei Compagnien Soldaten, welche die Bajonnetts aufpflanzen und die Mörser fortzuschaffen. Damit schien der Vorfall beendet. Als aber später Militärpatrouillen zur Herstellung der Ruhe die Straßen durchstreiften, wurden sie von der erregten Volksmenge mit Steinen attackirt. Es kam zu einem Handgemenge, in welchem zwei Civilisten und drei Soldaten nicht erheblich verletzt wurden. Diese Scenen wiederholten sich noch mehrfach am Abend, bis es endlich in den späten Abendstunden gelang, Ruhe zu schaffen. Bundescommissar Ranzl kam von Bellinzona nach Lugano und ordnete eine strenge Untersuchung der Vorfälle an. Der Stadtath erließ eine Proclamation, in welcher die Bevölkerung eindringlich zur Ruhe ermahnt wurde. Ähnliche Unruhen werden aus Freiburg und Murten gemeldet.

— Durch neuerdings seitens des griechischen Patriarchats erhobene Schwierigkeiten ist die Erledigung des Streites zwischen der

(Nachdruck verboten.)

Ein tragisches Geheimniß.

Kriminalgeschichte

von

J. Hawthorne.

Nach Mittheilungen
des Inspektors der Geheimpolizei von New-York

(30. Fortsetzung.)

Ein Zweifel an der Wahrheit von Charlottens Geschichte schien ihm nicht zu kommen, obgleich die Erklärung für einen Unbetheiligten ziemlich handgreiflich war. Ihm gingen ganz andere Dinge durch den Kopf. Ein Gesändniß, das einem Mädchen wie Charlotte gemacht war, galt nichts vor Gericht, wenn es nicht durch ein anderes Zeugniß bestätigt oder von einem zuverlässigen Dritten gehört worden war. Sein Verhältniß zu ihr konnte aber dadurch eine erwünschte Wendung erhalten. Vielleicht waren auch noch andere Beweggründe mit im Spiel!

— „Höre einmal, Mädchen, wie wär's, wenn ich mich auch zum Narren machte, wie jener Mensch! Du sagst, ich sehe ihm ähnlich.“
— „Was meinst Du?“ rief sie und hielt den Athem an. Ihr Herz klopfte und ihre Wangen glühten. Sollte es ihr doch noch gelingen? Sie drehte sich nach ihm um und ihr Blick traf dabei die Thür, welche sich etwas weiter geöffnet hatte.

— „Ich erzähle Dir den Streich, den wir neulich unternommen haben,“ sagte Mc. Cloin mit unsicherer Stimme und zog den Rockragen in die Höhe. Wir waren unserer vier — außer mir Banfield, Healy und Morissey. Wir

mieteten einen Karren und fuhren gegen zehn Uhr aus, um einen Gang zu thun. Banfield fuhr und ich schlenderte mit den andern die Straße entlang, als ob wir mit dem Karren nichts zu thun hätten. Von der Bleeder Straße gieng nach dem südlichen Ende der fünften Avenue, da hielt Banfield vor einem Branntweinladen. Ein Faß mit Rum lag vor der Thür; es war noch Licht im Laden, aber Niemand gab acht darauf — wir wollten's wagen! Ich und Healy, wir heben das Faß in die Höhe und wollen's eben auf den Karren schieben, da ruft Banfield: „Achtung, Jungens, es kommt Jemand!“ Und richtig, hinter der Ecke hervor springt der Schutzmann und läuft uns nach. Er kriegt Healy beim Kragen, aber Banfield verlegt ihm eins vom Karren aus mit dem Peitschentopf, daß ihm der Schädel dröhnte, dann kam ich herbei und traf ihn hinterm linken Ohr, daß ihm Hören und Sehen verging. Er warf die Arme in die Luft und fiel zu Boden wie ein Haserack. Morissey schlug ihm noch eins ins Gesicht zum Abschied; dann machten wir uns aus dem Staube — und das Faß nahmen wir doch noch mit.“

Mc. Cloins Bericht war weit weniger zusammenhängend als wir ihn hier wiedergeben, aber viel eindrucksvoller durch die begleitenden Geberden. Von Zeit zu Zeit füllte er sein Glas wieder und ehe er ans Ende kam, schwammen ihm die Augen und er lachte nur noch mit schwerer Zunge. Charlotte war bald inne geworden, daß dies nichts mit der Sache zu thun haben könne, welche sie erforschen sollte. Derartige Diebstähle kommen nicht selten vor und werden nicht allzusehr bestraft. Der Angriff auf die Polizei gab der Sache zwar einen ernsteren Charakter, doch hätte die Verhörbe schwerlich so große Anstalten getroffen,

um den Thäter zu entdecken. Sie war sich also bewußt, daß sie den Hauptzweck ihres Unternehmens verfehlt hatte. Mc. Cloin war entweder ungeschicklich an dem Verbrecher, dessen man ihn zieh, oder zu schlau, um es zu ver-rathen. Wie dem auch sein mochte, bei dieser Gelegenheit war nichts mehr von ihm zu erwarten; jeder Versuch, ihn noch weiter auszufragen, hätte seinen Argwohn erregt.

So blieb ihr denn nur noch übrig, sich so schnell wie möglich ihres Besuchers zu entledigen. Sie hatte sich zu diesem Zweck mit einem Schlafpulver versehen, das sie ihm in das nächste Glas Branntwein schüttete; bald darauf verfiel er in schweren Schlaf und dumpfe Betäubung. Da öffnete sich die Thür und der solang verschwundene „Bruder“ trat ein.

— „Ich that was ich konnte,“ sagte das Mädchen in betrübtem Tone, „aber es war Alles umsonst! Die Geschichte ist wahrscheinlich ganz ohne Werth.“

— „Sie haben Ihre Sache sehr gut gemacht,“ versetzte der andere, „ich werde es im Hauptquartier melden. Er hat zwar nicht gesagt, was wir wissen wollten, aber ich glaube doch, wir haben unsern Mann! Auch die Geschichte mit dem Karren kann uns nützlich sein und dient unsern Zwecken vielleicht eben so gut.“

— „Also die ist wahr?“

— „Ja wohl, sie ist vor zwei Tagen passiert; man fand den Schutzmann ohne Besinnung und die Thäter entkommen. Er sagt aber, er würde die Kerle wiedererkennen. Wahrscheinlich war dieselbe Bande auch bei der andern Sache theilhaftig. Bisher hatten wir keinen Vorwand sie festzunehmen, was ich hier gehört und gesehen habe, genügt aber vollkommen dazu. Ist Mc. Cloin sammt seinen Hel-

ferschelfern einmal erst in des Inspektors Händen, so wird die Wahrheit schon an den Tag kommen.“

— „Was ich kann, thue ich gern für den Inspektor,“ sagte Charlotte, „mich freut, wenn ich ihm doch nützlich gewesen bin. — Was soll mit dem Mann hier werden?“

— „Ich will ihn auf das Sofa legen,“ sagte der Detektiv, „er wird bis zehn oder elf Uhr schlafen. Wenn Sie heute Nacht nicht hier bleiben wollen, kommen Sie mit in ein Gasthaus, ich miethe dort ein Zimmer für Sie.“

— „Nein, danke, ich bleibe hier; ich fürchte mich nicht,“ entgegnete das Mädchen mit mattem Lächeln. „Um welche Zeit soll ich morgen ins Bureau kommen?“

— „Gegen Mittag; bis dahin habe ich meinen Bericht eingereicht und wenn der Inspektor noch Näheres wissen will, können Sie ihm Mittheilung machen.“

— „Gut, ich werde mich einfinden.“

Der Detektiv sah den schlafenden Mc. Cloin unter die Arme und zog ihn auf das Sofa, dann sagte er Charlotte gute Nacht und ging. Das Mädchen blickte den bewußtlos Daliegenden noch eine Weile an, seufzte dann, ging in ihr Zimmer und schloß sich ein. Das Amt, das sie übernommen, war kein erfreuliches, aber doch besser als ihr früheres Treiben.

Siebzehntes Kapitel.

Euthüllungen.

Zu einer frühern Stunde desselben Abends hatte sich Schleppfuß im Hauptpolizeiamt eingefunden.

Daß er etwas Neues brachte, sah ihm Inspektor Byrnes gleich am Gesicht an.

— „Was giebt es heute?“ fragte er

Pforte und dem Patriarchat abermals hinausgeschoben. Der Gottesdienst in den griechischen Kirchen ist am Mittwoch noch nicht wieder aufgenommen worden. Der Gang der Verhandlungen beweist, wie die „Köln. Stg.“ äußert, immer deutlicher, daß es sich um keine kirchlichen, sondern um ausschließlich politische Gesichtspunkte handelt. Das griechische Patriarchat war über die Verleihung des Vertrags an die bulgarischen Bischöfe aufgebracht und stellte an die Pforte das Verlangen, die bulgarische Kirche öffentlich als schismatisch zu kennzeichnen und insbesondere der bulgarischen Geistlichkeit das Recht abzuspüren, den Anzug der orthodoxen Geistlichkeit zu tragen. Die Pforte fand zur Bewilligung eines solchen Verlangens keinen Anlaß, da sie mit der Haltung und Treue der bulgarischen Geistlichkeit durchaus zufrieden ist.

Tageschronik.

Der Herr Stadtpräsident macht bekannt, daß einer Verordnung der kompetenten Behörde zu Folge die Einquartierungssteuer für das Jahr 1890 nach folgender Maßgabe erhoben wird:

1. von Hausbesitzern in der Höhe von 100% der Rauchfangsteuer (Podymne) und
2. von Industriellen und Handeltreibenden in Höhe von 30% ihres Reinverdienstes.

Gleichzeitig erucht der Herr Präsident die hierzu verpflichteten Bürger, die Einquartierungssteuer ungesäumt in der Stadtkasse zu entrichten, da andernfalls gegen die Säumigen Sequestrationsmaßnahmen eingeleitet werden müßten.

Zur Arbeiterfrage. Die „Hosocna“ melden, daß das Finanzministerium von den Fabriksinspektoren motivierte Gutachten darüber verlangt hat, welche Art Handwerksstätten bezüglich der Gesetze über minderjährige Fabrikarbeiter den Fabrikanstalten gleichzusetzen seien und ob diese Gesetze für die Handwerker zu verändern wären. Auch sind sie angewiesen, über alle Handwerksstätten in ihrem Rayon Auskunft zu geben und zwar u. A. in Bezug auf folgende Punkte: Betrieb und Ortslage des Establishments und Name und Familie des Besitzers; Anzahl der erwachsenen Arbeiter, unter Angabe des Alters und des Geschlechts; Art der Produktion vom gesundheitlichen Standpunkte aus und die Bedingungen, unter denen die Minderjährigen arbeiten; die persönlichen und rechtlichen Beziehungen des Arbeitgebers zu den Arbeitern, ob der Minderjährige kontraktlich oder nicht kontraktlich arbeitet und auf welchen Zeitraum der betreffende Kontrakt lautet; ob der Meister den kontraktlich angenommenen Lehrling wirklich im Handwerk unterrichtet und wie lange; Unterhalt der Minderjährigen in Bezug auf Nahrung, Quartier, Kleidung u. s. w.; ob irgend welche mechanische Betriebsapparate, die mit Dampf, Wasser, Gas u. c. arbeiten, im Establishment in Thätigkeit sind.

Ueberrfahren. Gestern wurden zwei derjenigen Knaben, welche in ganzen Scharen vom frühen Morgen bis zum späten Abend in der Nähe der Kohlenplätze umherlungern und die von den Wagen herunterfallenden Kohlen-

stücke sammeln oder gelegentlich wohl auch die Fuhren bestehlen, überfahren. Die beiden Jungen waren soeben zu letzterem Behufe auf einen Wagen gestiegen, sie wurden aber bemerkt und sprangen herunter, hierbei kamen sie nun zu Falle und wurden von einem unmittelbar folgenden Gefährt überfahren. Einer der Knaben blieb auf der Stelle todt, der andere kam mit einer Verletzung davon.

Um die Fabrikarbeiter vor dem Unstuge zu bewahren, ihren Wochenlohn von Sonnabend bis zum Montag zu vertrinken, beabsichtigen auch mehrere kleinere Fabrikanten die Auszahlung nicht Sonnabend, wie meist üblich, sondern an einem anderen Wochentage einzuführen. Dieser neue Modus ist bereits seit längerer Zeit in einigen größeren Fabriken eingeführt und hat sich derselbe als praktisch erwiesen. Er verdient also eine allgemeine Beachtung.

Professor Rudolf Falb, der gelehrte Unglücksprophet, dessen Weissagungen von den Einnern mit blindem Glauben, von Anderen mit Lächeln aufgenommen werden, hat sich bereits mit seinem Kalender eingestellt, in welchem die kritischen Tage des kommenden Jahres, von denen unangenehme Ueberraschungen in Form von Witterungserscheinungen, Erdbeben und schlagenden Wetter in Bergwerken zu erwarten sein sollen, in ihrer ganzen Schädlichkeit gekennzeichnet und „angenagelt“ werden, damit man männiglich auf der Hut sei. Professor Rudolf Falb ist, wie er des Näheren ausführt, durch langjährige Beobachtung zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Einfluß der fluthbildenden Anziehungskraft, welche von Mond und Sonne ausgeht und bekanntermaßen, trotz der theoretischen Kleinheit ihres Betrages, doch gewaltige Springfluthen des Meeres erzeugt, auch in Bezug auf den Distanz der Luft und die im Innern der Erde befindlichen flüssigen und flüchtigen Massen nach ähnlichem Verhältnisse wirksam wird, und daß unter Umständen große atmosphärische Störungen, Erdbeben und Gasexplosionen in Kohlenbergwerken sich in auffälliger Häufung an jenen Tagen ereignen, an welchen die Rechnung die größte Fluthkraft von Mond und Sonne ergibt. Diese Lage bezeichnet der Verfasser als „kritische“, einerseits weil sie zeitliche Wendepunkte für das Gleichgewicht der genannten Massen darstellen, andererseits weil sie für die Beurtheilung der Größe jenes Einflusses maßgebend erscheinen. Als kritische Tage „erster Ordnung“ werden — nach ihrer Gefährlichkeit absteigend geordnet — angegeben: der 18. September, 17. Oktober, 10. März, 8. April, 19. August, 9. Februar, 16. November, 8. Mai; der „zweiten Ordnung“ gehören an der 10. Januar, 21. Juli, 25. März, 15. Dezember, 6. Juni, 25. April, 3. Oktober, 1. November und der dritten, harmlosesten Kategorie der 23. Februar, 22. Juni, 3. September, 31. Dezember, 1. Dezember, 4. August, 25. Januar und 6. Juli. Hoffentlich werden diese Tage besser sein, als der Ruf, den ihnen Falb vorausschickt.

Ueberrfälle. Als am Sonnabend Abend ein gewisser B. gegen 9 Uhr nach seiner Behausung ging, wurde er auf dem Wege dahin von einigen Leuten angefallen und durch Messerstiche in den Kopf und den Leib verletzt. Der

Verwundete wurde zu dem Feldscher Zwierzynski gebracht, welcher ihm die erste Hilfe leistete.

Ähnlich erging es dem in der Spinnerrei von Lorenz & Runke beschäftigten Arbeiter Franziszek Sikorski. Derselbe wurde an einem der letzten Abende auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Nähe der Heingel'schen Familienhäuser von einigen Kerls überfallen und trug vier bedeutende Kopfwunden davon.

Diebstahl. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag verschafften sich unbekannte Diebe Eingang in das Gehöft des Hausbesizers Lust, an der Bodnastraße, und räumten daselbst einen Borrathskeller vollständig aus.

Der den hiesigen Industriellen wohlbekannte Warschauer Kaufmann Ernst Gay, welcher auf dem Gebiete der Erschließung neuer Absatzgebiete im Orient äußerst thätig war, ist am letzten Sonntag in Warschau gestorben.

Der Phonograph als Krankheitsverbreiter. Aus Philadelphia wird gemeldet, daß die Gesundheitsbehörde die Ausstellung öffentlicher Phonographen als gesundheitsgefährlich verboten hat. Namentlich hat die gemeinschaftliche Benutzung der in die Ohröffnungen bringenden Tuben und die damit drohende Gefahr, ansteckende Krankheiten des Ohres weiter zu verbreiten, zu diesem Entschlusse Anlaß gegeben. Die „Phonograph Company“ wird die Tuben durch eine Blechplatte ersetzen, die bei der Benutzung vor das Ohr gebracht wird.

Die Gasspiel-Vorstellung des Ballets vom Warschauer Großen Theater, welche schon einige Male angekündigt und immer wieder abgesetzt wurde, findet nunmehr heute in m t h e u t e Abend statt. Die früher gelösten Billets haben selbstverständlich Gültigkeit, wer aber noch keine hat, der möge sich mit der Anschaffung beeilen, denn es dürfte voraussichtlich die Nachfrage eine recht starke sein und schließlich so Mancher leer ausgehen.

Der bekannte Componist und Musiklehrer Herr Feliz Kryszanowski hat sich in unserer Stadt niedergelassen und beabsichtigt Unterricht im Gesang und Clavierpiel zu ertheilen.

In Darmstadt fand eine Behandlung gegen den Versicherungsinspektor Heinrich Lesebre in Frankfurt a. M. wegen des Vergehens des Zweikampfes mit tödtlichen Waffen statt. Der Angeklagte Lesebre hatte vor Ergreifung seines jetzigen Berufs einige Semester auf der Technischen Hochschule studirt und war Mitglied des Korps „Aberonia“. Im Oktober 1888 trat er als Einjährig-Freiwilliger bei der reitenden Batterie des 25. Artillerieregiments ein. Nach seinen Angaben wurde er nun oftmals von dem Leutnant Freiherrn von Notsmann mit den allergewöhnlichsten Schimpfsworten, wie Gesel, Bengel, Schweinekehl, Saumagen und ähnlichen bei gebildeten Leuten nicht üblichen Schimpfsworten belästigt, auch vor ihm ausgespuckt, ohne daß sich Lesebre einen anderen Grund denken kann, als daß er die Zufriedenheit des Leutnants beim Reiten nicht erlangt hatte. Nach seinen Aussagen wurden die anderen Einjährigen ähnlich behandelt. — Nach beendigter Dienstzeit sandte Lesebre dem Herrn Leutnant von Notsmann einen Kartellträger

und ließ ihn auf Säbel fordern. Das Ehrengericht des Regiments entschied, daß v. N. die Forderung anzunehmen habe, einer Bestimmung des Kaisers zu Folge sei aber jegliche Vandalgruug auszuschließen.

Am 9. Oktober v. J. kam das Duell zum Austrag und trugen beide Paufanten keinerlei Vandalgruug, außer einem schmalen Seidenband um die Pulsadern und an der rechten Hand einen Diensthandschuh. Die Kartellträger machten die üblichen Veröhnungsversuche, auf die Lesebre unter der Bedingung einzugehen geneigt war, daß Leutnant v. N. die ihm angethanen Beschimpfungen vor Zeugen revocire und deprecire. Dies wurde seitens des Offiziers abgelehnt, worauf der Zweikampf vor sich ging. Während Lesebre nur eine ganz unbedeutende Verletzung davontrug, wurde Leutnant von Notsmann durch einen Hieb in die rechte Hand kampfunfähig gemacht. Soweit die Darstellungen des Angeklagten L. — von N. ist vom Militärgericht bereits zu mehrmonatiger Festungshaft verurtheilt und in diesem Herbst nach Magdeburg verkehrt worden. Noch bevor man in die Zeugenvernehmung eintrat, wurde die Verhandlung auf Antrag des Verteidigers vertagt, um den Sohn des Staatsministers Fingert, der damals auch beim 25. Artillerieregiment diente, kommissarisch als Zeugen vorzunehmen zu lassen.

In einer griechischen Familie in Konstantinopel hatten drei Aerzte bei einem Kinde, das an der Diptheritis litt und Erstickungs-Anfällen ausgekehrt war, die Tracheotomie auszuführen, als letztes Mittel, das Leben des Kindes zu retten. Bevor sie zur Operation schritten, sagten sie dem Vater, daß der Luftröhrenschnitt sehr selten den gewünschten Erfolg habe. Doch willigte der Vater ein. Das arme Kind starb leider unter den Händen der Aerzte. Als der unglückliche Vater erkannte, daß sein Kind ausgelitten, wurde er von rasender Wuth ergriffen. Er riß einen langen Dolch von der Wand und drang auf die befruchteten Aerzte ein. Zwei konnten sich mit großer Mühe retten, der Dritte wäre dem Wüthenden sicher zum Opfer gefallen, wenn nicht noch rechtzeitig die Nachbarn sich dazwischen geworfen hätten, so daß er sich in ein nahegelegenes Haus flüchten konnte, dessen Thor hinter ihm verrammelt wurde. Der verzweifelte Vater hatte sich unterdessen losgemacht und begann mit dem Dolch gegen die Thüre, hinter welche der Arzt sich geflüchtet, wie rasend einzuhauen und warf unter schrecklichen Verwünschungen gegen den Mörder seines Kindes“ alle Fenster der Straßenfront ein. Unter dessen machten die Hausbewohner in die Mauer der Rückseite des Hauses eine Oeffnung, so daß der geängstigte Arzt sein Leben in Sicherheit bringen konnte.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 Kr. — 85 Pf. Pränumeration incl. France 3 Aufhebung 5 fl. 50 Kr. — 10 M.). Von dieser mit Recht allgemein geschätzten Zeitschrift geht und soeben das zweite Heft ihres XIII. Jahrganges aus, welches jeden Leser in hohem Grade befriedigen muß. Wir finden in demselben alle Zweige des geographischen

lächelnd. Haben Sie Entdeckungen über Oberst Desmond gemacht, oder den Fälscher des Pfandscheins aufgespürt?

„Mit dieser Sache werden wir, denke ich, bald im Reinen sein,“ entgegnete der andere, sein Notizbuch herausziehend, in welches er während seines Berichtes zuweilen einen Blick warf. „Zuerst wollte ich der Fälschung auf die Spur kommen. Ich fragte daher bei Sibley, was für Kunden etwa im Laden gewesen, als das Cigarettenetui verfehrt wurde. Wir machten uns alle drei daran, die Bücher zu untersuchen. Für das Etui war der Pfandschein Nr. 983 abgegeben worden, der vorhergehende für einen Ueberzieher mit seidnem Futter und der folgende — 984 — für eine silberne Uhr. Einen dieser Scheine mußte der Mann erhalten haben, den wir suchen. Den Ueberzieher hatte ein gewisser Karl Schnabel verpfändet, der schon öfters im Laden gewesen war; er gehörte zu einer kleinen deutschen Schaupieltruppe und schien nicht der Mann für ein solches Unternehmen. Auch mußte sein Geschäft beendet gewesen sein und er hatte in dem Laden nichts mehr zu suchen, als der Eigentümer des Etuis eintrat. Sibley hatte ihn bedient und behauptete, er habe sein Geld genommen und sei gleich fortgegangen.“

„Also Nr. 984,“ sagte der Inspetor. — „Das schien außer Frage. Ein Mann Namens Robertson war im Buch eingetragen — John Robertson, wohnhaft Broadway Nr. 1280. Weber Sibley noch sein Gehilfe konnten sich im Augenblick an ihn erinnern. Ich empfahl ihnen darüber nachzudenken und suchte unterdessen die angegebene Adresse auf; wie ich erwartete, war aber Broadway Nr. 1280 keine Person des Namens bekannt.“

Als ich zu Sibley zurückkam, war dem

Gehilfen Isaac inzwischen eingefallen, daß der Mann, welcher sich Robertson nannte, her eingekommen sei, während Sibley den Eigentümer des Etuis bedient habe; Sibley war dagegen der Meinung, es sei schon jemand im Laden gewesen; er kann sich aber irren, da er zu sehr mit dem Aussehen und Benehmen seines Kunden beschäftigt war, um etwas anderes zu beobachten. Isaac schien seiner Sache ganz gewiß; auf meine Frage, wie der Mann ausgesehen habe, erwiderte er, er sei jung gewesen, frisch von Gesichtsfarbe und habe mit etwas ausländischem Accent gesprochen — nicht wie ein Deutscher oder Franzose, auch nicht Iriländischer, eben nicht so wie ein Eingeborener. Ich rieth auf einen Engländer, und als ich Isaac einige Sätze vor sprach, sagte er, ja, so habe es gellungen.“

„Ein junger rothwangiger Engländer?“ — Das würde auf Robert Johnson passen,“ sagte der Inspetor nachdenklich.

„Das fiel mir gleich ein,“ rief Schleppe mit befriedigter Miene. „Der Name hatte mir einen so bekannten Klang — John Robertson, dachte ich bei mir — auf einmal wußte ich's! Das muß Robert Johnson sein, mit verstelltem Vornamen — ein Pseudonym, wie man es wohl im Drang der Umstände wählt. Ich wollte mir hierüber Gewißheit verschaffen, begab mich geraden Wegs nach Jersey City, fand Johnsons Wohnung und verlangte ihn zu sprechen. Die Wirthin sagte, er sei in seinem Geschäft in New-York und würde erst spät zurückkommen. Ich plauderte mit ihr, wobei sie ihn aus allen Kräften lobte. Als ich fragte, ob er jeden Abend zu einer bestimmten Stunde nach Hause käme, sagte sie, im allgemeinen wohl, aber er wäre auch schon länger hintereinander weggeblieben.“

„An Feiertagen vermutlich, oder bei ähnlicher Veranlassung,“ warf ich ein. — „Ja,“ meinte sie, „einmal um Neujahr sei er am Freitag nach der Stadt gefahren und erst am folgenden Montag Abend zurückgekommen.“

„Das wäre gerade die Zeit als der Mord begangen und das Etui verfehrt wurde.“ — Der Inspetor nickte zustimmend. „Sein Alibi würde er demnach nicht beweisen können,“ bemerkte er.

„Freilich nicht! Aber ich war noch nicht ganz befriedigt. Die Föhre von Jersey City ging um ein Uhr ab; ich telegraphierte an Isaac, er solle mich um zwei im Astor Haus treffen. Von dort begab ich mich mit ihm nach der Gravieranstalt und erwirkte mir die Erlaubniß, mit einem Freunde durch die Geschäftsräume zu gehen und das Verfahren zu beschäutigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Alterlei.

Die Probe. Bei dem aus Berlin stammenden Millionär Schladebeck in Baltimore läßt sich ein angeleglicher Landsmann melden: Schladebeck, der oft von derartigen sogenannten Berlinern gebrandschaft wird, beschließt, vorsichtig zu sein und den Fremden auf seine Herkunft hin zu prüfen. — „Also, Sie sind ein Berliner?“ fragt er den etwas reduziert aussehenden Besucher. — „Tawohl, ein echter Berliner!“ — „Na, dann kennen Sie wohl auch einen gewissen Schulze?“ — „Schulze? Nein, den kenn' ich nicht!“ — „Und Sie wollen ein Berliner sein und kennen keinen Schulze? Hinaus mit Ihnen, Sie Schwindler!“

Das reinliche Kind. Mama: „Aber Kurt, wie bist Du wieder schmutzig! Sag mir nur, wie kommst Du zu so schmutzigen Händen?“ — „Weißt Du, Mama, ich hab' mir vielleicht ins Gesicht gesägt!“

Wir oder mich. „Der gute Kamerad“ erzählt: Wahrscheinlich um den Verwechselungen zwischen dem dritten und vierten Fall ein Ende zu machen, fragt der Herr Lehrer: „Sag mir einmal, wo sitzt denn die Nase, ins Gesicht oder im Gesicht?“ — Fröhe antwortete frischweg, wie gewohnt: „Ins Gesicht.“ — „Nein, das ist falsch. Wenn Du in den Wald gehst, und ein Zweig schlägt Dich, wohin schlägt er Dich, ins Gesicht oder im Gesicht?“ — „Ins Gesicht war falsch, denkt Fröhe und antwortet nun demgemäß: „Im Gesicht.“ — „Nein, das ist wieder falsch. Wo sitzt denn nun die Nase?“ — Fröhe schweigt verwirrt. — „Nun, Kinder, wer von Euch weiß, mir zu sagen, wo die Nase sitzt?“ — Tiefes Schweigen. — Endlich jedoch erhebt sich der tolle Wilhelm und ruft: „Ich weiß, Herr Lehrer, wo die Nase sitzt!“ — „Nun, wo denn, mein Sohn?“ — „Eberisch Maul!“ antwortet siegesbewußt der Junge.

Auf dem Maskenballe. Herr: „Mein Fräulein, haben Sie schon soupiert?“ — Dame (mit plötzlicher Freundlichkeit): „Nein, noch nicht. Sie sind ja sehr freundlich.“ — Herr: „Noch nicht gespeist? Nun, dann — wünsche ich Ihnen recht guten Appetit.“

Die junge Hausfrau. Junge Frau (mit der Köchin das Menu für eine Abendgesellschaft zusammenstellend): „Als zweiten Gang nehmen wir Kal!“ — Köchin: „Wie viel befehlen die gnädige Frau, daß ich holen soll?“ — Junge Frau: „Ich denke, wir haben an zehn Metet genug!“

Wissens durch anziehende und gebiegene Aufsätze von den bewährtesten Autoren vertreten. Länder- und Völkerkunde, physikalische Geographie, Astronomie und Statistik finden in gleichem Maße Beachtung und werden durch vorzügliche Original-Illustrationen, sowie durch eine werthvolle Kartenbeilage erläutert.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und dürfte die Pränumeration des jetzt begonnenen dreizehnten Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ jeder ihrem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Neueste Post.

Petersburg, 1. November. Die Reichsbank wird in Petersburg bis auf Weiteres erheben: für den Discout von Wechseln 5%, auf durch Wechsel gesicherte specielle laufende Rechnung 5 1/2%, für Darlehen auf Werthpapiere 6%, auf durch Werthpapiere gesicherte specielle laufende Rechnung 6 1/2%. — In verschiedenen Orten der Gouvernements Nowgorod, Wologda, Wa, Pottawa, Charkow und Cherson werden landwirtschaftliche Schulen und Schulen für Viehzucht und Milchwirthschaft seitens des Domainenministeriums eröffnet.

Petersburg, 2. November. Die Hafen von Batum, Poti, Noworossysk und Taganrog werden zu Handelszwecken bedeutend vergrößert und umgebaut.

Moskau, 1. November. Auf dem Platz im Kreml, wo die Arbeiten zur Aufstellung des Denkmals Kaiser Alexanders II. ausgeführt werden, wurde beim Graben das Fundament des vormaligen Gerichtsgebäudes blosgelagt, sowie eine gut erhaltene Treppe und ein Theil der Mauern. In einer Tiefe von 4 1/2 Fesseln wurden Spuren eines Begräbnisplatzes konstatiert und viel alte Münzen, Ringe, Kränze etc. aufgefunden. Alle diese Gegenstände kommen in's Museum.

Der General-Gouverneur erschien gestern im Theater Korsch zum Benefiz Kisselewskis, welchem ein Lorbeerkranz, Blumen und Geschenke überreicht wurden.

Taschkent, 1. November. In diesen Tagen geht der vom General-Gouverneur bestätigte Statuten-Entwurf einer Gesellschaft nach Petersburg, welche die noch unbewässerten Ländereien der Hungersteppe und im Kreise Dhesal (Kurlesan) bebauen will. Das Grundkapital der 53 Gründer ist auf eine Million Rubel festgesetzt. Die Gesellschaft bezweckt, auf den bewässerten und kultivirten Grundstücken großartige industrielle Anlagen zu errichten.

Telegramme.

Berlin, 4. November. Heute tritt der Reichskanzler seine Reise nach München und von da nach Mailand an. In seiner Begleitung befindet sich nur sein persönlicher Adjutant, Hauptmann Ebmeyer, dagegen kein Mitglied des Auswärtigen Amtes. Das bestätigt die allgemeine Auffassung, daß besondere politische Abmachungen mit Italien nicht zu erwarten sind.

London, 4. November. Der „Times“ wird aus Sanfibar gemeldet: Der Erfolg der Expedition der Engländer gegen Witu habe auf die eingeborene Bevölkerung einen tiefen Eindruck gemacht. Die Zahl der auf englischer Seite Verwundeten betrage 13, sämtliche Verwundungen seien leichte. Der Feind solle gegen 80 bis 90 Tode und Verwundete haben. Unter den aufgefundenen Todten und Verwundeten hätten sich keine Araber, sondern lediglich Sklaven und Eingeborene befunden.

New-York, 3. November. Die Staatsgebäude in Chicago sind so übermäßig gebaut, daß sie nach Aussage des Bauinspektors jeden Augenblick einstürzen können. Ein völliger Neubau ist nöthig, welcher 2,500,000 Ustr. verschlingen wird.

Angewandte Fremde.

Grand Hotel. Herren Harezyk und Sehtöckel aus Warschau. — Scheidt aus Petersburg. — Fecht aus Berlin. — Sakheim aus Bialystok. — Arlet aus Beldow. — von Gordon aus München.
Hotel Victoria. Herren: Plewinaki, Komrowski, Lewinsohn und Schapenstein aus Warschau. — Wickenhagen aus Radom.
Hotel de Pologne. Herren: Czerniakow, Witkowski, Roth und Jungheit aus Warschau. — Dallas aus Petersburg. — Pastor Holz aus Alexandrow. — Rohde aus Tomaszow. — Kiedzynski aus Kalisch. — Herrmann und Goldblum aus Łeczy.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde zu Lodz während der Zeit vom 26. Oktober bis 2. November 1890.
Gebau: Alfred Robert Gellert, Friedrich Wilhelm Gellert, Franz Gellert, Alexander Pawlowitsch, Friedrich Kremer, Karl Jekel, Werner Franz Hauschild, Hermann Roth, August Greif, Emma Greif, Theodor Kade, Karl Alfred Ketz, Eduard Petrich, Edmund

Orunwald, Gustav Rasper, Adolf Wobjinski, Adolf Burnat, August Zergang, Oskar Fiebler, Rudolf Schaub, Alwin Rein, Laura Moritz, Elsa Hensel, Frieda Schulze, Wanda Sawliczka, Nathalie Wozja, Bertha Waldhauer, Adele Alma Walter, Bertha Stengel, Lucie Schweitzer, Eugenie Scheppan, Frieda Wanda Karcher, Ottilie Ida Schreiber, Emma Brod, Alma Hedwig Weinert, Alma Kofr, Emma Lid, Ida Heuschke, Amalie Jaster, Frieda Else Jachert.

Angeboren: Karl Weber mit Pauline Schilling. — Gottlieb Rey mit Justine Streich. — August Krüger mit Christine Hein. — Paul Rudolf mit Bertha Schnabel. — Adam Paulol mit Ida Bries. — Joseph Habliczel mit Juliana Bliq. — Ludwig Engelsmann mit Emilie Papat. — Reinhold Käfel mit Pauline Dulle. — Robert Barzel mit Amalie Gröbe.

Getraut: Paul Adolf Oskar Seeger mit Sophie Winte. — Apolonarius Robert Lenger mit Emilie Karoline Bippmann. — Emil Scheibler mit Olga Ritschke. — Robert Start mit Emma Neizer. — August Müller mit Anna Christine Kaplinka. — Theophil Welle mit Johanna Marie Späder. — Maximilian Dionisius Emilian Engel mit Wilhelmine Bahle. — Hippolit Zielnicki mit Mathilde Herzog. — Karl Biller mit Amalie Groß. — Friedrich Albert Döring mit Christine Gundrum.

Gestorben: Friedrich Wilhelm Krause 45 Jahre, Christoph Mißig 71 Jahre, Richard Knorr 41 Jahre, Otto Sommer 2 Jahre 2 Monate, Julius Lange 1 Jahr 3 Monate, Julius Bich 26 Jahre, Reinhold Krüger 3 Jahre, Friedrich Stephan 56 Jahre, Richard Friedrich Dräger 9 Monate, Anton Dolber 2 1/2 Jahre, Adolf Rötter 57 Jahre, Wilhelm Pasche 1 1/2 Jahre, Emil Ernst Hubert 18 Jahre, Ernst Wilhelm Richter 4 1/2 Jahre, Richard Bohr 1 Jahr 6 Wochen, Reinhold Seibel 23 Jahre 11 Monate, Alma Roth 5 Jahre 9 Monate, Anna Homorta 32 Jahre, Frieda Stabernat 11 1/2 Monate, Olga Goldmann 2 Jahre 11 Monate, Elie Hensel 4 Tage, Anna Henriette Seifert 68 Jahre, Bertha Sted 6 Monate, Pauline Zimmermann, Melida Leoladia Kolecka 2 1/2 Jahre, Leoladia Elise Seifert 5 Monate, Emma May 3 Jahre, Nathalie Kühn 15 Tage, Emma Krafft 44 Jahre, Amalie Salomon 1 Jahr, Luise Schulz 87 Jahre, Justine Seiler 45 Jahre.

Coursbericht.

Ort	Währung	Preis	Währung	Preis
Berlin	100 M.	5 1/2	40.90	
London	1 ghr.	5	8.22	
Paris	100 Fr.	3	32.90	
Wien	100 Fl.	5 1/2	72.25	
Petersburg	100 Rbl.	6	—	
Berlin	100 M.	—	40.57 1/2	62 1/2, 65, 70
London	1 ghr.	—	8.18 1/2	
Paris	100 Fr.	—	—	
Wien	100 Fl.	—	—	
Petersburg	100 Rbl.	—	—	

Eingesandt. Geehrte Redaction! Belieben Sie gefälligst folgende Zuschrift in die Spalten Ihres Blattes aufnehmen zu wollen. Bist es doch hierbei den Tribut der Achtung einem Manne zu zollen, der für die intellectuelle Entwicklung der Juden in diesem Gebiete im Allgemeinen und in Warschau im Speziellen sehr viel gethan hat, — wir meinen den Herrn M. Cohn, der gegenwärtig hier domicilirt, und Morgen seinen 70. Geburtstag feiert.

Es ist hier nicht der Ort, eine ausführliche Biographie dieses verdienstvollen gelehrten Mannes zu liefern und behalten wir uns dies für die jüdische Presse vor. Hier sei nur erwähnt, daß Herr Cohn einer der Hauptgründer der neuen (zuletzt ersten) Synagoge — mit modernem Gottesdienste — ferner der Stifter der einzigen in Polen existirenden jüdischen Bibliothek zu Warschau und einer der allerersten Pionniere der hebräischen Fortschrittsmänner in Polen ist, der es verstanden hat, zwischen den beiden Extremen stets den goldenen Mittelweg, zum besten seiner Glaubensgenossen einzuschlagen.

Wir schließen mit der Ueberzeugung, daß seine Verehrer es nicht unterlassen werden, diesem ehrenwerthen Gelehrten an seinem Ehrentage ihre Glückwünsche zehrend darzubringen, und mit dem Wunsche — daß es Herrn Cohn vergönnt sein möge, seinen Lebensabend so angenehm als möglich zu verleben.

Lodz, den 5. November 1890.
S. Lewinsohn.

NEUESTE ERFINDUNG!

Glycerin-Puder,

erzeugt einen weissen Teint.

Brocard & Co.

Wir bitten zu beachten, dass dieser Puder von der Moskauer Medicinal-Behörde untersucht ist und nichts Gesundheitsschädliches enthält.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

„Jaroslauer Magazin“

Petrikauer-Strasse Nr. 17, Haus Blawat, empfiehlt sein reich assortirtes Lager von:

- Damen-Hemden, Herren-Oberhemden,
- Damen-Nachthemden, Herren-Nachthemden,
- Damen-Callons, Herren-Chemisettes,
- Damen-Nachtjacken, Herren-Kragen,
- Damen-Morgenjacken, Herren-Mandjetten,
- Damen-Matinees, Herren-Callons,
- Damen-Peignoirs, Herren-Socken,
- Damen-Unterröcke, Herren-Wollen-Wäsche
- Damen-Strümpfe, 2c. 2c.

Leinen, Lakenleinen, Handtücher, Tischwäsche, Piquee-Decken, weiss und couleur, Taschentücher, weiss und couleur, in Leinen, Seide und Battist, Madapolam, Satin, Dammassée, Maellino, Nansuk, Battist, Victoria, Piquebarchent.

Bestellungen auf Herren- und Damen-Wäsche aller Art, nach Maas, werden prompt ausgeführt.

Billige, aber feste Preise.

Varieté - Theater.

Direction L. Sylvandier.

Heute und die folgenden Tage:

Große internationale Vorstellung sämtlicher Mitglieder mit vollständig neuem Programm.

Debut der deutschen Chansonette aus München

Frl. Lilly Wallau,

und Debut der internationalen Walzer-Sängerin

Frl. Ada Milton.

Nathan Schwarz, Parodie mit ganz neuem Programm. Kapellmeister Richard Staps.

Anfang präcise 1/9 Uhr. Die Direction.

9)

!! Thee !!

1890er Ernte des größten Importhauses

Wogau & Co. in Moskau,

ist zu haben in der Niederlage der Platin-Waaren von NORBLIN & CO. in Lodz.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Haupt-Niederlage bei Carl W. Gehlig.

Ein junger Mann,

im Besitz guter Zeugnisse, der Landesprachen mächtig, mit der Buchführung und den Comptoir-Arbeiten vertraut,

sucht Stellung. (3-1)

Gest. Offerten beliebe man unter G. J. Nr. 16 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. Ein gutes Schankgeschäft und eine Färberei sind von Neujahr zu verpachten. Näheres im Schankgeschäft bei E. Heintze, Kamiennastraße Nr. 1419 Haus Käfel.

Neue Tanz-Curse

werde ich nächste Woche eröffnen. Die Turnlehre für Kinder beginnt Mittwoch, den 5. d. M. 5 Uhr Nachmittags.

Allgemeine Tanzstunden finden jeden Freitag, 9 Uhr Abends statt. Sprechstunden täglich von 12-4 Uhr Nachmittags. Dytka-Strasse Nr. 516.

Adolf Lipinski, Tanz- und Turnlehrer. (3-1)

Bekanntmachung.

Der Gerichtspräsident des Petrokower Bezirksgerichts Robakowski macht bekannt, daß am 1. (13.) November 1. J. um 10 Uhr Vormittags, die dem Nikolaus Stark gehörigen Mobilien, bestehend aus Möbeln, Hausgeräthen, Wagen, Getreide, Pferden und Kühen, die auf 926 Rbl. abgeschätzt sind, im Hause Nr. 1437 in der Ziegelstraße zu Lodz, wegen Ausgleich der Forderungen der Augusta Schmidt, sowie der minderjährigen Schmidt, öffentlich versteigert werden.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener

Damen-Belz

(Skunks) ist zu verkaufen. Näheres Promenadenstraße Nr. 778 B, Haus Prinz, beim Strusch.

Glancellen, Damentuchern u. Mantel-Plüchen.

Reichhaltiges Lager von Neuheiten in

Wollen- und Seidenstoffen, Seiden,

In dieser Woche von Sonntag, den 2. bis Sonntag, den 9. November inclusive

RÄUMEN

Wollenstoffe,
Seidenstoffe,
Atlasse,
Möbelstoffe, Gardinen,
Lamas, Drilliche
und andere
Manufakturwaren

RESTERN

zu fast halben aber absolut festen Preisen.

HERZENBERG & ISRAELSOHN,

23. Petrikauer Straße 23.

Wollstoffe, Seidenstoffe, Atlasse, Möbelstoffe, Gardinen, Lamas, Drilliche und andere Manufakturwaren

Billig.

Feste Preise.

Billig.

Ausverkauf

einer Parthie zurückgelegter Waaren

& Rester.

Nur bis zum
10. cr.

Magasin de Moscou.

Wollstoffe,

Seidenstoffe,

Flanelle, Barchente,

Cretons, Weisswaren,

Schürzenzeug, Möbelbezüge,

Sammet, Atlas, Drill etc. etc.

Billig.

Feste Preise.

Billig.



Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Sämmtliche Mitglieder werden höflichst ersucht, Mittwoch, den 5. d. Mts., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gesangslokale zu erscheinen.

Der Vorstand.

Die Möbel-Tischlerei von G. Walter,

Wschodniastraße Nr. 44,
empfiehlt gut gearbeitete Möbel neuester
Fagon sowie

Wiener Stühle

in großer Auswahl und vorzüglicher
Qualität zu soliden Preisen.

Lodzer Thalia-Theater.

Mittwoch, den 5. November 1890

Erstes Gastspiel des

Ballet-Ensembles

vom Warschauer großen Theater.
Divertissement in 4 Abtheilungen

I.
Quodlibet aus Flock und Flock,
Czardas, Valse, Pas des deux, Cancan,
Pas des Trois.

II.
Hochzeit in Ojeów,
Ballet in 1 Akt

III.
Grosses Divertissement aus den Ballets:
Melusine, Asmodia, Brahma, Pan Twardowski
und aus der

bisher noch nie aufgeführten
„Schönen Galathee.“

VI.
Maskenball und Mazur aus Halka,
unter Mitwirkung des ganzen Corps de Ballet.
Die Legitimationen der Mitwirkenden als
Mitglieder des grossen Theaters in Warschau,
sind auf Wunsch an der Kasse einzusehen.

Theaterpreise.

Vorverkauf bis Nachmittags 5 Uhr
in der Buchhandlung des Herrn Schatke.
Casseneröffnung im Theater 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

N. Malczewski.

Ein erfahrener Weinküper

empfiehlt sich zum Abziehen und Verbessern
von Weinen in Privathäusern. Gest. Auf-
träge werden im Modemagazin H. Kling-
beil, Sredniastraße Nr. 433, Haus Sa-
dokierski, entgegen genommen. (3-1)

Ein Reisender

Christlicher Confession, der deutschen und russi-
schen Sprache in Wort und Schrift mächtig,
der Rußland bereits bereist hat, wird von
einer grösseren Fabrik der Kurz-
waren-Branche unter sehr günstigen Be-
dingungen zu engagieren gesucht.
Offerten mit Angabe der früheren Thä-
tigkeit unter Chiffre X. Z. 2 an Kajchmann
& Frondler, Warschan erbeten. (3-1)

Ein solider, nüchternen

MAN N

sucht Stellung als Schlosser, Heizer
oder Maschinist. Gütige Offerten beliebe
man unter „Schlosser“ in der Exped. d.
Bl. niederzulegen.

Gesucht

wird zum baldigen Antritt ein
junger Mann,
der die Kundschaft der Manufacturwaaren-
Branche in Rußland kennt, auch bereits
gereist ist. Gest. Offerten mit Gehalts-
Ansprüchen sind in der Exp. d. Bl. unter
C. R. niederzulegen. (3-3)

Deutsch. Kaufmann

Buchhalter, 25 Jahre alt, mit Ia. Zeugnissen,
sucht pr. bald oder später Stellung.
Offerten unter Z. Z. an die Exped.
d. Bl. erbeten. (2-1)

JUNGE PERSONEN,

welche geneigt sind, im Thalia-Theater als
Statisten oder Statistinnen mitzuwirken,
event. sich für den Theaterberuf vorzubereiten,
belieben sich zu melden in der Kanzlei des
Thalia-Theaters.

Den verehrten Eltern und Vormündern zur
Kenntniß, daß ich mit Erlaubniß einer hohen
Schulbehörde Kindern Privatunterricht er-
theile und dieselben in die Anfangsklassen
der höheren Regierungsschulen vorbereite.
Kinder unterrichte ich von früh 9 bis Nach-
mittags 4 Uhr.

In den Abendstunden von 8 bis 10
Uhr eröffne einen Cursus der russischen, sowie
deutschen Sprache und Mathematik für Erwachsene.
Anmeldungen nehme jeder Zeit an.
6-1) Hochachtungsvoll

Adolf Gassmann,

Privatlehrer,
Wulcanska-Strasse Nr. 830 a, Haus Keinert.

Ein fast neuer Herren-Belz

ist äußerst preiswerth zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Flügel,

(in gutem Zustande) ist Anzugshalber
preiswerth zu verkaufen bei
G. Rode, Srednia-Strasse Nr. 388.